

## Man bekehrt sich oder man beschwert sich

Eine Botschaft ruft  
Widerstand hervor

Stelle dir einen Gottesdienst vor, der sich ganz normal und gemächlich abspult, so als wenn einer zur Berieselung das Radio laufen lässt. Bis auf einmal der eigene Name fällt, eine Suchmeldung oder so ... Auf einmal bist du hellwach.

Das Gottesdiensthaus, über das wir hier nachdenken, steht in Nazareth; der Bericht darüber in Lukas 4,14-21 (bitte lesen). „Die Kunde von ihm ging hinaus durch die ganze Umgegend“ (4,14). Was für ein Mensch war dieser Jesus von Nazareth? Die Einschätzungen diesbezüglich waren unter seinen Zeitgenossen alles andere als einheitlich. Von den einen wurde er als der verheißene Messias gefeiert, von den anderen als Zerstörer von Religion und Tradition gehasst; von den einen zum Sohn Gottes hochgejubelt, von den anderen als Gotteslästerer abgelehnt und bekämpft.

### Das „Wort“ gilt heute

Zunächst passiert hier erst mal nichts Besonderes: Jesus lehrt in der Synagoge. Er tut keine Wunder dort, stirbt nicht am Kreuz, sondern er lehrt; dafür wird er geehrt, zumindest vorerst.

Nazareth ist der kleine Ort, in dem Jesus aufgewachsen ist. Und man weiß ja, wie das ist in so einem Nest: Jeder kennt jeden. Und jeder kennt Jesus, den Sohn vom Zimmermann. Die kennen den schon jahrelang, als Kind und heranwachsenden jungen Mann. Neuerdings predigt er im ganzen Landkreis Galiläa.

Nun ist er wieder mal zu Hause bei Mutter. Es gibt sein Lieblingsessen, wie üblich. Am Feiertag gibt's Gottesdienst, wie üblich. Er geht mit, setzt sich auf den Platz, auf dem er immer gegessen hat.

In den Nachbardörfern hatte Jesus mit seinen Reden großen Eindruck auf die Leute gemacht. Aber hier in Nazareth ist er kein Fremder, keiner der Aufsehen erregt; er ist keine Attraktion und kein Star. Hier ist er

ein schlichter Mitbürger, weiter nichts. Es ist auch nichts besonderes, dass er die Rolle des Vorlesers übernimmt, dieses Recht hat jeder Bürger und von diesem Recht macht auch der Bürger Jesus Gebrauch. Man reicht ihm die Rolle des Propheten Jesaja, der eine bedeutende Rolle unter den Propheten spielt, und Jesus beginnt zu lesen: *„Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit auszurufen und Blinden, dass sie wieder sehen, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen ein angenehmes Jahr des Herrn“* (4,18-19).

Jesus wickelt das Buch wieder ein, gibt es dem Kirchendiener und setzt sich hin. Alle seine Klassenkameraden und Freunde und der Schuster von nebenan und die Frau Maier und die Arbeitskollegen machen tellergroße Augen: *„Alle Augen richteten sich auf ihn“* (4,20). Die Bürger in der Synagoge des sonst so verschlafenen Nazareth sind heute hellwach. Da Jesus bereits überall in der Gegend als Redner aufgetreten war, erwarten sie jetzt, dass er ihnen auch mal eine schöne Rede hält. *„Soll er mal zeigen, was er drauf hat. Mal sehen, was aus dem kleinen Jesus geworden ist.“*

Doch Jesus hält nicht einmal eine Kurzpredigt. Der sagt nur einen einzigen Satz, aber der hat's in sich. Als er den raus hat, passiert was. Nachdem er vorgelesen hatte von den Armen, den Gefangenen, den Blinden ... da sagt er: *„Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt“* (4,21).

Amen - das war die ganze Predigt. Erst mal ist Totenstille. Und dann bricht der Tumult los. Es dämmert ihnen, was Jesus meint: *„Der Mann, von dem Jesaja gesprochen hat, der bin ich.“*

Das ist der Moment, vor dem der Teufel solche Angst hat. Der Moment, wo es dämmert, wo der gemütliche Gottesdienstablauf durchbrochen wird und es einem gelingt zu erklären, dass das, was hier steht für jetzt gilt. Jesus

macht hier vor, was eine gute Schriftauslegung ist: Er erklärt, dass der Text hier und heute, dass der Text dir und für Leute um dich herum gilt.

*„Gott hat mich auserwählt, den Armen gute Botschaft (das Evangelium) zu verkündigen.“* Im hebräischen Text in Jesaja 61 steht „Elende“. Das Wort „elend“ bedeutet ursprünglich so viel wie „Ausland“. Das ist eine Ortsbezeichnung. Erst später wurde daraus die Bezeichnung für einen Zustand. Unsere Heimat ist bei Gott im Vaterhaus. Und der Mensch, der seine Verbindung zu Gott verloren hat, das ist der Mensch im Ausland, im Elend. Jesus kommt in unser Elend, und das was die Menschen seit Jahrhunderten hofften, das geschieht jetzt. Er stellt keine Programme auf, sondern er stellt fest: die Verheißung ist erfüllt und die Heilszeit ist da.

*„Den Armen gute Botschaft“* - vielleicht hat man dir mal ein staatlich beglaubigtes „Armutzeugnis“ ausgestellt; wenn du nicht wegkommst vom Alkohol zum Beispiel ... Jesus macht dich frei!

Wenn du blind bist, kein Land mehr siehst, Jesus öffnet dir die Augen. Er gibt dir eine neue Perspektive - trotz deiner Arbeitslosigkeit, und der Treulosigkeit deiner Freunde, und der Unheilbarkeit deiner Krankheit.

Wenn du dich zerschlagen fühlst, weil du deine Arbeit nicht mehr schaffst, oder deine Probleme nicht mehr aushalten kannst, deine Einsamkeit, deine Sehnsucht, dann ist es Jesus, der dich wieder aufrichten will. Was von Jesus in dem alten Bibelbuch drin steht, das gilt jetzt, heute!

Ich sage nicht, dass Jesus alle deine Probleme löst. Im Gegenteil: Nachfolge bringt eine Menge Nachteile. Denke nicht, dass du den Teufel los bist, wenn du mit Jesus

lebst. Im Gegenteil: Er macht dann erst recht gegen dich mobil. (Am Anfang des Kapitels steht die Versuchungsgeschichte Jesu.)

## Wunder würden hier nichts bringen

Als Jesus diesen einen Satz ausgesprochen hat, fangen plötzlich alle an zu sprechen. Lies: Lukas 4,22-30! Das Gemurmel zeigt, dass die Leute etwas von der Tragweite des Satzes geahnt haben. Sie schupsen sich gegenseitig an und fragen: *„Haste mitgekriegt, was der gerade gesagt hat? Das ist doch der Sohn von Josef, dem Zimmermann. Bei dem haben wir doch immer die Sägespäne für unsere Meerschweinchen aus der Werkstatt geholt. Der will der Messias sein?“* Ihre Zweifel wären berechtigt gewesen, wenn sie mit der Aussage: *„Er ist doch Josefs Sohn“*, recht gehabt hätten - aber da irrten sie.

Aus dem Staunen wird ein Raunen. Erst haben sie Achtung, dann sagen sie „Vorsicht!“ Seltsam, wie schnell die Stimmung in der Versammlung umkippt. In Vers 22 wundern sie sich, in Vers 28 sind sie wütend. Aber „staunen“ heißt eben nicht unbedingt

„glauben“. Mancher ist begeistert von Jesus als Mensch.





Aber wenn du denen sagst, er sei Gottes Sohn und Retter der Welt, dann sind sie nicht mehr dabei. Wer behauptete, der Messias zu sein, ohne sich durch Zeichen und Wunder auszuweisen, war in ihren Augen ein falscher Messias und deshalb ein Gotteslästerer. Auf Gotteslästerung stand die Todesstrafe (3. Mose 24,16).

Sie hatten ihn gehört, aber nun wollten sie auch was sehen. Sie hatten Ton aber kein Bild. Der Sound war gut, aber die Performance lies zu wünschen übrig ... „Wenn, dann wollen wir 'n Beweis haben! Was er in Kapernaum gebracht hat, soll er auch hier vollbringen: ein paar Zeichen und Wunder, bitte!“ The next Uri-Geller-Show - unglaubliche Phänomene live. Aber Jesus hat nicht gesagt, heute sei das Wort der Schrift erfüllt vor ihren Augen, sondern vor ihren Ohren. Die Leute verlangen, was zu sehen, ein Wunder, aber Jesus verlangt Glauben. Auf die Forderung nach einem Wunder geht Jesus nicht ein, dafür aber auf ihr eigentliches Problem.

### Heidenmission - nein danke!

Kein Prophet gilt etwas in seiner Vaterstadt. Eine Fußballmannschaft mag bei einem Heimspiel Vorteile haben, ein Prediger weniger ... Und du? In der Gemeinde von Jesus reden, ist kein Problem, aber zu Hause zwischen Abendbrot und Tagesschau, das ist tausendmal schwerer. Trotzdem ist es den Versuch wert. Vielleicht bist du der einzige Christ in deiner Familie ...

Jesus war es der Versuch wert, den Leuten aus seiner Vaterstadt etwas von Gott zu sagen, auch wenn er bei denen nicht landen konnte.

„Wenn ihr mir keinen Glauben schenkt, dann wird die messianische Zeit eben außerhalb von Israel anbrechen, unter den Heiden.“ Und dann beruft er sich aufs Alte Testament; wie war denn das zu Elias Zeiten ... Es gab viele Witwen zur Zeit Elias in Israel, aber der Prophet wurde zu einer nach Sidon gesandt. Es gab viele Aussätze zur Zeit Elisas in Israel,

aber nur einer wurde geheilt, das war Naaman, der Syrer.

In seiner ersten Predigt spricht Jesus von der Heidenmission. Davon hört man heute in den Kirchen wenig. Ausländer sind für Pfarrer höchstens erwähnenswert, wenn sie irgendwo benachteiligt werden. Dabei besteht die größte Benachteiligung darin, dass Millionen von denen in unserem Land und Milliarden außerhalb Deutschlands verschwiegen wird, dass es auch für sie einen Retter gibt. Das oberste Menschenrecht für alle ist es, zu erfahren, dass es in Jesus für sie Hoffnung gibt.

In dem Moment, wo Jesus das sagt, ist es mit dem Predigen vor diesen frommen Leuten vorbei. Beim Thema Ausländermission packt sie die Wut und sie packen Jesus, um ihn aus der Stadt rauszuschmeißen. Wenn sie schon kein Wunder von ihm sehen, dann wollen sie wenigstens Blut sehen.

Es gibt zwei Fragen, die man sich nach jeder Predigt stellen kann.

# Man bekehrt sich oder man beschwert sich

**Erstens:** Hat sich jemand bekehrt?

**Zweitens:** Hat sich jemand beschwert? Wenn ich beide Fragen mit „Nein“ beantworten muss, war dann die Predigt viel wert?

Bekehrt hat sich in Nazareth keiner. Aber beschwert hat sich die ganze Gemeinde. Eine Schriftlesung haben sie sich gefallen lassen, doch der Rest hat ihnen gar nicht gefallen: dass das heute gilt, dass Glaube aus dem Wort kommt und nicht von Wundern, dass wir Verantwortung für die Welt tragen. Damit wollten sie nichts zu tun haben. Bis heute wird Jesus samt seinem Anspruch verstoßen. Gott ja, aber Jesus, der eine Nase hat wie wir?

## Unantastbare Hoheit

Dann wollen sie ihn lynchen. Doch die Stunde seines Todes ist noch nicht gekommen. Er muss ja noch erfüllen, was in Jesaja 61 steht: „*Armen gute Botschaft bringen, Blinde heilen, Zer-schlagene aufrichten ...*“

Dann geschieht etwas Merkwürdiges: Er wird vor die Stadt gestoßen, taumelt zwischen den Schreihälsen hin und her. In was für hassverzerrte und gleichzeitig vertraute Gesichter muss Jesus da geblickt haben. Er hat keinen Verteidiger, keinen Body-guard ...

Und plötzlich bildet sich eine Gasse in der Masse und er geht mitten durch sie hindurch. In unantastbarer Hoheit geht Jesus seinen Weg. Unerklärlich. Doch Gott kann das Seine unantastbar machen: Vor Jahren stand der Mobile Treffpunkt in Mettmann. An einem Vormittag kamen die Mitglieder einer Rockerbande und fragten, wo der Bus in der letzten Nacht gewesen sei. Hermann Fürstenberger erklärte, dass er genau auf dem Platz stand, wo er die ganze Woche über stand. „*Wir wollten den zerlegen, aber er war nicht da.*“ 15 Mann hatten ihn nicht gesehen.

*Jesus schritt durch ihre Mitte hindurch und ging weg (4,30).* Am Ende der Zeit wird dasselbe geschehen, wie hier in Nazareth. Wenn Jesus wiederkommt, sagt die Bibel, werden Himmel und Erde vor ihm fliehen. Von solcher Größe ist der kommende Christus. Dann wird der Chor der Lästerer verstummen. Dann gibt es keinen Zweifel mehr, dass der Mann aus Nazareth der einzige Retter der Welt ist.

Markus Wäsch



Markus Wäsch ist seit 1999 als Jugendreferent und -evangelist der Christlichen Jugendpflege überörtlich tätig. In der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg arbeitet er als Herausgeber und Autor für Jugendliche und Jugendmitarbeiter.